

Frank Fabian

GEHEIME VERSCHLUSSSACHE

Der Einfluss der Geheimdienste
und Deutschlands weniger
bekannte Geschichte nach 1945

I. GEHEIMDIENSTE, GESCHICHTE UND POLITIK

Es ist mehr als eine Binsenwahrheit: Grundsätzlich ist es unmöglich, die Themen *Politik* und *Geschichte* von dem manchmal unglaublichen Einfluss der *Geheimdienste* abzukoppeln. Geheimdienste *machen* Politik. Noch deutlicher gesagt: Politik heute wird in einem Ausmaß von Geheimdiensten bestimmt, dass man nur staunen kann. Tatsächlich bleibt man auf ewig ein Kind vollständiger Naivität, wenn man nicht auch den Einfluss der Geheimdienste auf die Politik in Rechnung stellt.

Das Problem besteht lediglich darin, dass diese Beeinflussung oft nicht sichtbar ist. Erst mit einer Verzögerung von fünfzig, ja manchmal hundert Jahren erkennen Historiker, dass viele Fakten nicht ausgewertet werden konnten – weil ganz einfach Geheimdienste im Hintergrund die Strippen zogen, deren Aktionen bislang sorgfältig unter Verschluss gehalten wurden.

Geheimdienste beeinflussen mitunter in einem Ausmaß Politik, dass man regelrecht entjungfert wird, wenn man an konkreten Beispielen erfährt, was sie alles im Hintergrund bewegten und immer noch bewegen.

Selbst erfahrene Historiker und Politologen können oftmals ihren eigenen Augen und Ohren nicht trauen, wenn sie im Nachhinein erfahren, was »eigentlich« und »in Wahrheit« in bestimmten Perioden passiert ist, von denen sie eigentlich glaubten, dass sie sie aus dem Effeff kennen.

Insofern ist es an der Zeit, einmal aus dem Nähkästchen zu plaudern und auszupacken, was zumindest die deutschen Geheimdienste nach 1945 angeht – denn erstaunlich viel wurde auch in dieser Beziehung unter den Teppich gekehrt.

In diesem Sinn erwartet den Leser in dem vorliegenden Buch einiges an Informationen und Aufklärung. Allerdings müssen wir ein paar Einschränkungen vorausschicken.*

Die Form

Wir haben dieses Sachbuch in Wir-Form abgefasst, obwohl nur Frank Fabian als Autor zeichnet. Damit wollten wir keinesfalls auf den »Pluralis Majestatis« Bezug nehmen, sondern im Gegenteil ein Stück Bescheidenheit signalisieren: Ein ganzes Team, ein ganzes Recherche-Team war für das vorliegende Buch verantwortlich, ganz zu schweigen von den Lektoren, ohne deren Hilfe die folgenden Seiten nicht hätten verfasst werden können.

Außerdem haben wir einige Ereignisse absichtlich ins Präsens gesetzt, um den Leser noch näher an gewisse Geschehnisse heranzuführen.

Der Inhalt

In Deutschland existieren momentan drei Geheimdienste: der BND (der Bundesnachrichtendienst), das BfV (Bundesamt für Verfassungsschutz) und der MAD (Militärischer Abschirmdienst).

Wir haben uns auf den folgenden Seiten in erster Linie auf den BND konzentriert, denn eine vollständige Geschichte aller drei Geheimdienste würde mindestens zehn Bände umfassen, was aus Gründen des Umfangs nicht zu leisten ist. Wir mussten Schwerpunkte setzen.

Doch selbst den BND konnten wir bestenfalls ansatzweise »durchleuchten«, denn ein Geheimdienst hat die Angewohnheit, alles »geheim« und nichtöffentlich zu halten. Es ist seine Natur, Dinge zu verschweigen. Es wäre geradezu eine lächerliche Behauptung, zu sagen, alle Schattierungen

* Im Rahmen dieses vorliegenden Buches wird auch über Erkenntnisse und Einsichten reflektiert, die bereits in früheren Werken Fabians dargelegt wurden. Die Ausführungen über die Französische Revolution finden sich in: Frank Fabian, Fake News, München 2019, S. 38ff.

des BND wirklich erfasst zu haben, wengleich wir mit Sicherheit mit einigen Fakten punkten können, welche die Politik in Deutschland nach 1945 plötzlich in einem ganz anderen Licht erscheinen lassen.

Ferner sind Geheimdienstaktionen erst dann verstehbar, wenn man sie in ihrer Wechselwirkung zur hohen Politik sieht. Aus eben diesem Grund haben wir auch die Geschichte der deutschen Kanzler der Bundesrepublik ausführlicher dargestellt – speziell in ihrer Abhängigkeit von Geheimdiensten. Unsere Kanzler waren mehr als einmal in mehr oder weniger großem Maße von »geheimen« Aktionen abhängig. Oft spielte zudem das »große Geld« eine Rolle, das nach 1945 in erster Linie beim CIA zu finden war, dem US-amerikanischen Auslandsgeheimdienst. Auch fremde Geheimdienste mussten wir deshalb zumindest ansatzweise etwas näher beleuchten, um zu einem besseren Verständnis der Geschichte Deutschlands nach 1945 zu gelangen. Kleinere Geheimdienste besitzen immer ihre Abhängigkeiten und Verpflichtungen gegenüber größeren Nachrichtendiensten. Das ist bis heute der Fall.

Einige unserer deutschen Kanzler oder »Staatsratsvorsitzenden« – eine Bezeichnung, die den Titel des »Präsidenten« in der DDR ablöste – werden jedenfalls erst in ihren Beziehungen zu bestimmten Geheimdiensten fassbar. Ja, viele »Tatsachen«, die wir in Deutschland heute unbesehen hinnehmen, erscheinen plötzlich in einem ganz anderen Licht, wenn man auch bestimmte Aktionen ausländischer Geheimdienste einbezieht.

Es war also notwendig, gelegentlich über den Tellerrand zu blicken.

So oder so erwarten den Leser brisante neue Gesichtspunkte, die auf diese Art selten oder nie auf den Punkt gebracht wurden.

Rechts und links

Je mehr wir uns in Richtung Gegenwart bewegen, umso spannender wird Historie, jedoch auch umso problematischer. Der Grund: Fast jeder von uns besitzt seine eigene Meinung, was die jüngste Vergangenheit angeht. Viele »berühmte« Politiker nach 1945 »kennen« wir oder glauben wir zumindest zu kennen – ob es sich um die knorrige, humorige CDU-Koryphäe Konrad Adenauer handelt oder die SPD-Ikone Willy Brandt.

Genau an dieser Stelle erhebt sich indes die erste Herausforderung: Fast jeder Leser verfügt über ein Urteil oder Vorurteil, was die beiden großen Parteien und ihre prominenten Vertreter angeht. Ein Autor oder ein Autorenteam, der oder das sich neutral verhalten will, unternimmt einen gefährlichen Drahtseilakt, bei dem man ständig abstürzen kann. Ununterbrochen bewegt man sich zwischen den beiden Polen »rechts« und »links«, von den vielen anderen Farbnuancen ganz zu schweigen. Wir alle stecken voller Emotionen und festgezimmerter Ansichten, was Politik und Politiker angeht. Und fast alle neigen wir mehr der rechten oder der linken Seite zu. Ein Autorenteam wird es also selten oder nie den beiden großen politischen Weltanschauungen recht machen können – selbst, wenn ein Historiker federführend ist.

Der Historiker ist zwar insofern privilegiert, als er sich nicht zwanghaft nach »rechts« oder »links« verbeugen muss. Es ist ihm gestattet, auf Auswüchse und Fehler auf beiden Seiten aufmerksam zu machen. Er kann also neutraler und objektiver urteilen, denn er ist nicht in den politischen Tageskampf verstrickt. Dennoch entkommt er nicht immer dem (Vor-)Urteil seiner Leser, selbst wenn er mit keiner politischen Partei verheiratet und keiner Universität verpflichtet ist – Umstände, die es ihm manchmal gebieten, nur auf diese oder jene Art zu berichten.

Trotz dieser Einschränkung oder gerade wegen dieser Einschränkung ist es wertvoll, auch die jüngste Geschichte einmal so neutral wie möglich zu betrachten.

Was die Polarisierung »rechts/links« angeht, so gibt es darüber hinaus eine weitere erregende Erkenntnis.

Rechts contra links

Scheinbar existieren im politischen Raum nur die Pole *rechts* und *links*.

Stark verkürzt und bedenklich vereinfachend gesprochen beschreibt sich eine »linke« Geisteshaltung durch Vokabeln wie Mitleid, der Sorge um die Minderbemittelten und durch ein höheres Gerechtigkeitsempfinden.

»Rechts« wäre grob gesprochen gleichzusetzen mit konservativen Ideen, der Tradition und der Vertretung der Interessen der finanziell Bessergestellten.

Rechts contra links, so lautet die Spielregel, welche unsere Demokratie bestimmt.

Diese Art der »Denke« begann während der Französischen Revolution (1789) und übertrug sich in der Folge auf praktisch alle Demokratien der Welt; wir begegnen ihr in den USA, Großbritannien, Deutschland, Italien und so weiter.

Mit »rechts« und »links« bezeichnete man ursprünglich, 1789 und in den Folgejahren also, die *Sitzordnung* der französischen Abgeordneten, die von der Präsidenten- oder Rednerbühne aus gesehen entweder rechts, links oder in der Mitte saßen.

Die »Linken« damals in Frankreich sahen sich als Vertreter des einfachen Volkes, wobei es gemäßigte und radikale Linke gab, in der Mitte befanden sich die *Indépendants* (die »Unabhängigen«), die »Rechten« rekrutierten sich aus den Anhängern der Aristokratie und der Monarchie, aber auch aus dem gut gestellten Bürgertum und den Unternehmern.

Da sich während der Französischen Revolution die »Linke« mit der »Rechten« nie verständigte und man nicht systematisch darauf hinarbeitete, dass sowohl der einfache Mann in Anstand überleben konnte wie auch der Unternehmer und finanziell Bessergestellte, da man kein Gleichgewicht zwischen diesen beiden Polen fand und es vorzog, sich lieber wechselseitig die Kehle durchzuschneiden, versagte die Französische Revolution denn auch in ihrem wichtigsten Bestreben: eine höhere Gerechtigkeit zu etablieren. Stets musste sich entweder der (Erfolg-)Reiche oder der Arbeiter bedroht fühlen. Und so kam dieser neue Staat, dieses neue Frankreich, nie zur Ruhe. Abwechselnd bangten die Linken oder die Rechten um ihr Leben. Ein »goldener Mittelweg« wurde nie gefunden. Da beide Parteiungen nur ihr eigenes Süsschen kochten, gingen sie beide unter.

Güterverknappung, hohe Preise, Hungersnot, Inflation und Kriege waren deshalb die ständigen Begleiter der Französischen Revolution.

Stets wechselten sich die mehr oder minder radikalen linken Vertreter in der Regierungsverantwortung ab mit den Konservativen. Sprich, die Herrschaft der Linken wechselte ständig ab mit der Herrschaft der Rechten. Die gesamte Französische Revolution, aber auch die politische Wirklichkeit der meisten Demokratien heute, bieten dieses Schauspiel:



Das Rechts-Links-Schema

Immer wenn das Pendel zu stark nach links oder rechts ausschlug, kehrte sich die Bewegung nach einiger Zeit automatisch um. Und so gelangte schließlich in Frankreich Napoleon auf den Thron, ein Tyrann, der in ganz Europa knietief im Blut watete.¹

Wir sollten diesen Fehler nicht begehen.

Versuchen wir also, beide Extreme auf den folgenden Seiten zu vermeiden und unabhängig von »rechter« oder »linker« Weltanschauung zu berichten. Aber verzichten wir nicht darauf, hinter die Kulissen zu leuchten und ein Buch vorzulegen, in dem über Tatsachen und Fakten berichtet wird, die zu Unrecht kaum bekannt sind.

Worüber eisern geschwiegen wird

Tabuthemen im politischen Raum ranken sich fast alle um das Thema *Macht*, wenn man von einigen schlüpfrigen Affären absieht. Wodurch jedoch etabliert sich Macht, woraus besteht dieser verführerische Saft, von dem offenbar alle trunken werden, sobald sie ihn gekostet haben?

Macht rankt sich um fünf Themenfelder:

1. Zunächst muss man die *militärische Macht* nennen.
2. Ferner existiert die Macht der *Geheimdienste* – das Hauptthema des vorliegenden Buches.
3. Manchmal ist sie verquickt mit der Macht des *ganz großen Geldes*, wie man das nennen könnte.
4. Hinzu kommt die *Medien-Macht* oder die Fähigkeit, die öffentliche Meinung zu beeinflussen, die jedoch ebenfalls in einem erstaunlichen Ausmaß von Geheimdiensten beeinflusst wird.
5. Die Macht der *Politikerkaste* könnte man ebenfalls nennen, die nicht selten von Geheimdiensten beschnitten und torpediert oder unterstützt und gefördert werden kann.

So oder so spielen Geheimdienste eine entscheidende Rolle.

Man könnte noch die Macht der Religionen hinzufügen sowie die Macht der Gerichte und der Ordnungshüter/der Polizei; aber beschränken wir uns auf die oben genannten Kategorien.

Jede Person und jede Gruppierung, die sich ein anderes Land »in die Tasche stecken« will, weiß, dass man Kontrolle über diese fünf Gebiete ausüben muss. Deshalb wird hinsichtlich dieser fünf Themenfelder gewöhnlich vieles verschwiegen, selbst in den hochgelobten Demokratien. Bis heute hüllt sich die Dame *Wahrheit* schamhaft ein, poetisch ausgedrückt, selten spaziert sie nackt über die Straße, was eben dieses Thema Macht angeht. Ohne Maulkorb gesprochen: Es wird gelogen, dass sich die Balken biegen. Das gilt auch für unser schönes Deutschland nach 1945, das hinsichtlich der *Macht* zunächst eine Wüste war. Damals balgten sich im Verbund die USA, die UdSSR, Frankreich und England darum, in Deutschland den Ton

angeben zu dürfen – vor allem die Amerikaner und die Russen lieferten sich einen heftigen Schlagabtausch. Die Machtfrage wurde neu gestellt. Es galt, ein Vakuum auszufüllen, ein Machtvakuum.

Dabei spielten verschiedene Geheimdienste im Falle Deutschlands die *entscheidende* Rolle, als es darum ging, nach 1945 erneut zu etablieren, wer in diesem unserem Land das Sagen haben würde.

Ferner war natürlich der Mammon von Bedeutung. Aber genügend Geld war nach dem Zweiten Weltkrieg nur in einem »Club« in Deutschland im Überfluss vorhanden, da das Land ja völlig zerbombt und ausgeblutet war und am Boden lag. Es befand sich wie bereits erwähnt innerhalb der CIA, der *Central Intelligence Agency*, dem US-amerikanischen Auslandsgeheimdienst. Und so verwundert es nicht, dass die (bundes-)deutsche Außen- und Innenpolitik weitgehend zunächst von eben diesem Geheimdienst bestimmt wurde, der über unvorstellbare Mittel verfügte. Ein deutscher Bundeskanzler (Willy Brandt) stand sogar direkt auf der Gehaltsliste der CIA. Später dazu mehr.

Neu aus der Taufe gehoben wurde nach 1945 auch die gesamte Medienlandschaft, zu welcher der *Spiegel*, dem die britische Militärverwaltung auf die Beine half, sowie zahlreiche linke Publikationsorgane ebenso zählen wie die Verbindung der Springer-Presse mit den USA und der CIA. Viele unserer heutigen Verlagshäuser, Radio- und Fernsehanstalten und Zeitungen würden nicht existieren ohne den Einfluss der Geheimdienste und der Besatzungsmächte.

Geheimdienste etablierten systematisch neue Presseorgane.

Umgekehrt versuchten frühzeitig DDR-Spione, die am Gängelband des KGB geführt wurden, die neuen Presse- und Medienorgane in der Bundesrepublik zu unterwandern, das eigene (DDR-)Volk wurde ohnehin systematisch ausgespäht. Hinter allem stand der sowjetische Geheimdienst.

Die Einflussnahme der Geheimdienste nach 1945 war jedenfalls enorm und wird bis heute vollständig unterschätzt. In »normalen« Geschichtsbüchern wird selten oder nie darauf aufmerksam gemacht. Man schweigt schamhaft darüber, denn man fürchtet, dass die gegenwärtige Politik ebenfalls demaskiert werden könnte mittels übertragbarer Logik.

Die alten Nazi-Geheimdienstler dagegen verkrochen sich in alle möglichen Mauselöcher und retteten sich hinüber in die neue Zeit. Aber auch NS-Juristen, Nazi-Psychiater und überhaupt einflussreiche Nationalsozialisten drehten rasch ihr Fähnchen nach dem Wind, als der Zweite Weltkrieg verloren war. Sie tauchten unter. Die alten »Mächte« duckten sich weg. Erst nach einer geraumen Weile, als sich die Aufregung gelegt hatte, steckten sie den Kopf wieder aus dem Sand. Waren alte Nazi-Geheimdienstler oder hochrangige Nationalsozialisten jedoch zu prominent, so versuchten sie über sogenannte »Rattenlinien« aus Deutschland zu fliehen. Nur einem einzigen »Nazi-Super-Spion« gelang der Spagat, seine Karriere selbst in der neugegründeten Bundesrepublik Deutschland nahtlos und unbehindert fortzusetzen und wieder zu höchsten Höhen aufzusteigen. Einem ehemaligen BND-Chef! Reinhard Gehlen. Wir werden auf ihn an späterer Stelle genau zu sprechen kommen.

© des Titels »Geheime Verschlusssache« von Frank Fabian (ISBN 978-3-86881-901-4)
2022 by Redline Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München

II. ABSOLUTE VERSCHLUSSACHE: GEHEIMDIENSTE

1. Der Tod der Bisamratte

In Deutschland wurden nach 1945 die alten Mächte rigoros beiseitegeschoben. Die Nazis wurden verfolgt, erschossen, aufgeknüpft oder vor Gericht gestellt.

Die neuen Mächte wussten sehr wohl, dass man ein Land oder ein Volk auch und vor allem durch Geheimdienste regiert; deshalb schleusten sie ihre Agenten ein.

Militärisch hatten die USA, im Verbund mit Großbritannien sowie der Sowjetunion, Nazi-Deutschland niedergedrückt. Jetzt musste in Hochgeschwindigkeit die zweite Säule der Macht etabliert werden. Dazu gehörte es, die alten Nazi-Geheimdienste endgültig auszuschalten, vor allem ihre führenden Köpfe. Betrachten wir die schillerndste Figur.

Heinrich Himmler

Heinrich Himmler (1900–1945) war der Chef der SS und der *Gestapo* und nach Hitler vielleicht der mächtigste Mann der Nazis.

Um welchen Typus handelte es sich? Himmler war auf der einen Seite bienenfleißig, überkorrekt und ein hochtalentierter Organisator und auf der anderen Seite ein Sadist und ein eiskalter Massenmörder. Er war ein zuverlässiger Bürokrat, aber gleichzeitig auch ein blutgieriger »Techniker der

Macht«, der sich kontinuierlich nach oben boxte bis zu dem obersten inneren Führungszirkel der Nazis. Jacob Burckhardt, der große Historiker, urteilte: »Er war unheimlich ... durch etwas engstirnig Gewissenhaftes, un-menschlich Methodisches, mit einem Element von Automatentum.«¹

Als Hitlers Reich nach zwölf Jahren wie ein Kartenhaus zusammenbrach, wachte Himmler auf wie aus einem Traum. Plötzlich erkannte er, dass er auf das falsche Pferd gesetzt hatte. Er hatte Blut an seinen Händen kleben, seine SS hat Millionen von Menschen ermordet. Ihn erwartete nichts als der Strang, wenn er nicht ungeheuer schnell handelte.

Verzweifelt suchte Himmler 1945 nach einem Schlupfloch, um sein armseliges Leben zu retten. Die Nachrichten von der Front sowie Geheimmeldungen seiner Spione verrieten ihm, dass Deutschland dabei war, den Krieg in Bausch und Bogen zu verlieren.

Hinter dem Rücken des Führers versuchte er, mit dem »Feind« zu kooperieren, mit den Engländern und Amerikanern. Er bot sogar die Kapitulation an der Westfront an. Es handelte sich um nichts anderes als um offenen Verrat! Die Engländer und die Amerikaner benutzten Himmlers Friedensangebot jedoch nur zu Propagandazwecken: Sie lancierten das Angebot in der Presse, denn das hob die Moral der eigenen Truppen.

Hitler erfuhr vom doppelten Spiel Himmlers in seinem Bunker und schäumte. Spät, zu spät erkannte er, dass er von dem »treuen Heinrich«, wie er ihn immer genannt hatte, hintergangen worden war. Voller Zorn sprach er von dem »schamlosesten Verrat der Weltgeschichte«.² Aber Hitler verfügte über keine Waffe mehr, mit der er zurückschlagen konnte. Er befahl wuterfüllt die Entfernung Himmlers aus allen Partei- und Staatsämtern. Darauf erließ Hitler einen Haftbefehl gegen ihn. Zugleich ordnete er an, den Kampf mit allen Mitteln und bis zum letzten Mann fortzusetzen.

Himmler aber wusste längst, dass Hitler ein Kampfhund ohne Zähne war, der bellen, aber nicht mehr beißen konnte. Doch er selbst musste handeln, ungeheuer schnell handeln. Als sich Hitler durch Selbstmord aus der Affäre zog, drängte die Zeit noch mehr. Deutschland brach an allen Fronten zusammen. Vom Osten rückten die Russen immer weiter vor, vom Westen die Engländer und Amerikaner.

Was konnte er unternehmen?

Die Ratte sucht ein Schlupfloch

Viele SS-Killer tauchen bereits ab. Viele mischen sich unter die Wehrmachtsoldaten, um ihre Identität als Angehörige der Schutzstaffel zu verschleiern. Einige legen sich fix neue Namen und Berufsbezeichnungen zu und verstecken sich zum Beispiel auf einsamen Berghöfen. Andere SS-Offiziere türmen und suchen im Ausland einen Unterschlupf.

Himmler lässt sich inspirieren. Auch er flüchtet mit einigen wenigen Männern. Sie schnappen sich ein paar Autos und rasen davon. Sie nutzen die sogenannte »Rattenlinie Nord«. Hierbei handelt es sich um eine Fluchtroute, die in Richtung Flensburg nach Schleswig-Holstein führt. Viele hochrangige Nazis hoffen, sich von hier aus nach Dänemark absetzen zu können. Für verschiedene SS-Schergen und einige Gestapo-Leute war dies die letzte Chance.

Himmler überlegt verzweifelt. Vielleicht kann er sich mit Dönitz verständigen, dem Nachfolger des Führers. Dönitz befindet sich ebenfalls hoch im Norden Deutschlands. Himmler nimmt seine Spur auf.

Der neue Chef Deutschlands ist nach Hitlers letztem Willen Dönitz, der beliebte Admiral, der von seinen U-Boot-Mannschaften wie eine Lichtgestalt verehrt wird. Himmler kann ein Treffen mit Dönitz arrangieren. Es muss einen Ausweg für ihn geben. Dönitz empfängt ihn. Aber er misstraut ihm. Das Treffen findet an einem Ort statt, der von seinen Matrosen umstellt und gesichert wird. Schon zu Beginn des Gesprächs legt Dönitz demonstrativ eine Browning auf den Tisch. Das Signal ist unverkennbar: Er wird sich von Himmler nicht überrumpeln lassen. Aber Himmler plant kein Attentat auf Dönitz. Er bietet dem neuen ersten Mann nur an, jetzt für ihn arbeiten zu wollen. Dönitz hört interessiert zu. Noch immer steht die furchtbare SS hinter Himmler. Nach wie vor verfügt er über die schlimmsten Henker Deutschlands. Schließlich lehnt Dönitz ab. Er will mit diesem blutbesudelten Geheimdienstchef nichts zu schaffen haben. Himmler drängt, er fordert, er bittet, er fleht. Er versucht alles, um in dem kommenden Deutschland nach 1945 wieder eine Rolle spielen zu dürfen. Dönitz lässt Himmler abblitzen.

Himmler schluckt es und kocht gleichzeitig. Dann nimmt er die Beine unter die Arme und verschwindet. Er sieht seine Felle endgültig davonschwimmen. Aber Teufel! Es muss doch eine Lösung für ihn geben!

Nun versucht er, sich mit ein paar Männern nach Süden durchzuschlagen. Nach kurzer Zeit sehen sie aus wie eine abgerissene Bande, was beabsichtigt ist. In schmutzigen, heruntergekommenen Uniformen tauchen sie in der Nähe Hamburgs auf. Himmler hat sich inzwischen verkleidet. Er trägt eine schwarze Augenklappe, das Schnurrbärtchen hat er sich sorgfältig abrasiert. Auf keinen Fall darf er identifiziert werden, ansonsten ist das Spiel aus. Ein unbeteiligter Beobachter soll glauben, dass es sich bei seinem Haufen um Soldaten handelt, die desertiert sind oder die wissen, dass der Krieg verloren ist. Himmler und seine Bande wollen so rasch wie möglich untertauchen. Eine britische Patrouille hält sie jedoch auf. Himmler zeigt den Briten einen gefälschten Ausweis, der auf den Namen *Heinrich Hitzinger* ausgestellt ist. Scheinbar ist er nur ein einfacher Feldwebel. Niemand erkennt in ihm einen der Drahtzieher des Dritten Reiches. Trotzdem wird er mitsamt seiner Schar gefangengenommen.

Die Briten stecken sie in ein Lager. Hier behandelt man Himmler wie einen x-beliebigen, normalen Soldaten, das heißt ohne jeden Respekt. Das wurmt ihn, er empört sich innerlich. Also fordert er arrogant ein persönliches Gespräch mit dem Captain der Briten. Als er ihm Auge in Auge gegenüberübersitzt, gibt er sich zu erkennen. Er pokert darauf, dass der Captain vor Ehrfurcht erstarrt. War er, Himmler, nicht der zweitmächtigste Mann des Dritten Reiches? Er nimmt die Augenklappe ab und setzt seine Brille auf.

Der Captain staunt tatsächlich gehörig. Aber er versteht sofort, dass ihm hier ein dicker Fisch ins Netz gegangen ist. Er bewahrt die Ruhe. Und er befiehlt Himmler, sich auszuziehen und alle Kleider abzulegen. Er will damit unliebsamen Überraschungen vorbeugen. Zähneknirschend gehorcht Himmler. Er, der bislang Millionen von Menschen nach Belieben herumgeschleucht hat, findet die Behandlung entwürdigend. Ein kleiner englischer Captain, ein Nobody in der Hierarchie der Briten, wagt es, ihm Befehle zu erteilen? Es ist furchtbar, es ist erniedrigend.

Seine Kleidung wird gefilzt. Auch er selbst wird von Kopf bis Fuß untersucht. Die Briten wissen, dass die hohen Nazi-Schurken gewöhnlich Gift bei sich tragen. Mit allen Mitteln soll verhindert werden, dass sich Himmler im letzten Augenblick durch Selbstmord davonstiehlt. Ein Arzt wird herbeigerufen. Der Doktor blickt Himmler in alle Körperöffnungen. Schließlich

befiehlt ihm der Arzt, den Mund zu öffnen. Dort verstecken die Nazis besonders gerne Gift. Himmler öffnet widerwillig den Mund, der so viele Todesbefehle ausgestoßen hat. Er wackelt mit der Zunge, wie ihm aufgetragen wird. Scheinbar ist alles in Ordnung. Aber der Arzt misstraut dem Gefangenen. Er befiehlt, sich näher an das Fenster zu stellen, damit das Licht besser in die Mundhöhle fallen kann. Himmler gehorcht. Kurz darauf versucht der Arzt, ihm zwei Finger in den Mund stecken, um das Innere des Mundes genau abfühlen und abtasten zu können.

Himmler reißt im letzten Moment den Kopf zur Seite. Dann beißt er in die Finger des Doktors. Eine Zyankalikapfel ist in einer Zahnlücke seines Unterkiefers versteckt. Im gleichen Moment zerbricht die Giftampulle. Die Engländer versuchen mit Nadeln und Faden die Zunge Himmlers daran zu hindern, sich frei zu bewegen. Dann bemühen sie sich, das Gift, das bereits in den Magen des Häftlings gelangt ist, wieder aus dem Körper herausschießen zu lassen, indem sie ihm ein Brechmittel verabreichen. Sie denken sogar daran, ihm den Magen auszupumpen. Aber alle Versuche schlagen fehl. Das Zyankali wirkt.

Zwölf Minuten dauert der furchtbare Todeskampf. Dann stirbt Himmler. Die Ratte entkommt durch das letzte Schlupfloch, das es gibt: den eigenen Tod.

Einen Tag lang bleibt die Leiche nackt liegen. Dann verscharrt man sie in einem nahegelegenen Wäldchen im Dreck. In der Nähe Hamburgs/Lüneburgs lagern noch heute die unidentifizierten Knochen Himmlers.³

2. Rattenlinien

Während Himmler sich selbst aus dem Verkehr zog, gelang es anderen SS-Leuten, Leib und Leben zu retten. Später wurde bekannt, dass Günter Grass, der Nobelpreisträger, – ein »Vorzeigelinke«, nach 1946 lächerlicherweise mitunter »das Gewissen Deutschlands« genannt – ein SS-Mann gewesen war. Auch der Filmschauspieler Horst Tappert und der Schriftsteller Herbert Reinecker hatten der SS-Clique angehört. Ferner waren Otto Beisheim, der Metro-Mitbegründer, Hans Robert Jauß, der Literaturwissenschaftler, und Franz Schönhuber, der ultrarechte Politiker, Mitglieder des Mörderclubs gewesen.